Nr. 50. Mittwoch den 23. Juni 1869. 2. Jahrgang.

Schwerter Wochenblatt

und

Anzeiger für Westhofen, Ergste und Hennen.

Abonnements-Preis: Vierteljährlich 12 Sgr.
Insertions-Gebühr: Die Zeile oder deren Raum 1 Sgr.
Erscheint: Mittwochs und Samstags.
Redaction, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Abonnements-Einladung.

Zu dem am 1. Juli beginnenden 3. Quartal des

Schwerter Wochenblattes,

welches wöchentlich Mittwochs und Samstags erscheint, laden wir hierdurch zu recht zahlreichem Abonnement ergebenst ein. Bestellungen wolle man bei der zunächst gelegenen Postanstalt, bei den Herumbringern, oder in der Expedition gefl. machen. Der Abonnementspreis beträgt mit dem Samstags erscheinenden **„Erzähler"** 12 Sgr. vierteljährlich.

Die Redaction.

Deutschland.

Aus dem Zollparlament. Leere Bänke — leere Tribünen! — das ist der zeitige Anblick des Zollparlaments, dessen erste Sitzungen allerdings auch wenig anderes Interessante darboten, als daß die Handelsverträge mit der Schweiz und Japan einstimmig genehmigt wurden und dann einmal wieder von einem Süddeutschen, dem Freiherrn Schenk von Stauffenberg aus Mittelfranken, die Ansicht ausgesprochen wurde, daß das Zollparlament berufen sei, die bundesstaatliche Einigung vorzubereiten. — Nächstdem ging es an die Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Abänderung des Vereinszolltarifs vom 1. Juli 1865. Die Vorlage besteht aus 6 Abschnitten: der erste, bereits zur Annahme gelangte, umfaßt in 46 Positionen die Befreiung vom Eingangszoll (Edelsteine, Pelzwerk, ätherische Oele, Perlen, Corallen, Schießpulver, Ochsen, Kühe, Jungvieh, Hammel ausgeschlachtetes Fleisch, Chemikalien u. dergl.); der zweite Abschnitt enthält in 27 Positionen die Eingangszollermäßigungen (namentlich wichtig für Material-Eisen und Reis). Alle Ermäßigungen wurden angenommen, ebenso das von dem Abgeordneten v. d. Heydt gestellte Amendement auf Zollfreiheit für den Reis, der zur Fabrikation von Stärke gebraucht wird. Die beantragte Aufhebung des Zolls auf Roheisen wurde abgelehnt. — Der dritte Abschnitt enthält nur eine Position, die unter dem Titel: „Mit einem Eingangszolle werden belegt: Mineralöle (Petroleum) roh und gereinigt für den Centner mit 15 Sgr. oder 52½ Kreuzer." Um diese Frage drehte sich die lebendige Discussion am 16. d. M., dem vergangenen Mittwoch, mehrere Stunden lang, deren Endresultat darin bestand, daß dieselbe mit 155 gegen 93 Stimmen abgelehnt wurde. — Die Zuckersteuer aber wird schwerlich das Aequivalent bringen. — Der vierte Abschnitt betrifft die Aenderungen beziehungsweise die neue Feststellung der Taravergütung, der fünfte die verschiedenen Aenderungen in den sogenannten Vorbemerkungen zum Vereinszolltarif und der sechste die Aenderungen und Ergänzungen in der Benennung der Gegenstände. — Diese drei letzten Abschnitte betreffen eben nur Formation und werden keiner großen Discussion unterliegen.

Berlin, 21. Juni. Der König wird morgen Nachmittag im weißen Saale das Zollparlament und den Reichstag schließen.

— Gemäß dem Gesetze vom 22. December 1866 kommt mit dem 1. Juli d. J. nunmehr auch der letzte Theil des seit 18 Jahren in Folge des Gesetzes vom 10. Mai 1851 mit 6 Sgr. von jedem vollen Thaler eines zu erhebenden Gerichtskosten-Betrages (für Acte der streitigen Gerichtsbarkeit und für Untersuchungssachen) in Ansatz gebrachten Kostenzuschlages in Fortfall.

— Durch einen Erlaß des Cultusministers ist angeordnet worden, daß in sämmtlichen Schulen Schleswig-Holsteins der Turnunterricht eingeführt werde.

— General Feldmarrschall v. Wrangel ist noch munter. Eine Berliner Zeitung und nach ihr viele andere brachten die Nachricht seines Todes, wie früher schon einmal.

— Der neue Jahdekriegshafen in Meppens ist am 17. Juni in Gegenwart des Königs geweiht und „Wilhelmshafen" getauft worden. Kriegsminister v. Roon nannte den Hafen die Morgengabe Preußens an Deutschland. — Auch Emden wurde besucht, jene friesische Stadt, die neuerdings durch den Unfall des Königs Georg bekannt und durch den darauf bezüglichen Vers verewigt ist: Wer Emden keine Schleuse baut, fällt selbst hinein.

— Der Norddeutsche Bund in Mexiko. Der Generalkonsul des norddeutschen Bundes, Herr von Schlözer, ist am 7. Mai in Mexiko vom Präsidenten Juarez feierlich empfangen worden und die deutsche Handelswelt hat alle Ursache sich dieser Wiederanknüpfung diplomatischer Verbindung mit Mittelamerika zu freuen.

Aus Bremen, 16. Juni. Bei dem Diner, welches dem Könige im Rathhause gegeben wurde, brachte der Bürgermeister Duckwitz den Toast auf Se. Majestät den König, der darauf sogleich antwortete: „Erlauben Sie, daß ich gleich antworte. Ich danke Ihnen für die ergreifenden Worte, die sie geäußert haben, Worte, welche eitel machen könnten, wenn sie nicht mit dem Gefühle ihrer wahren Bedeutung aufgenommen werden. Wenn es von der Vorsehung so gefügt worden ist, daß ein großes ungeahntes Werk durch mich zu Stande gekommen ist, so habe ich schon diesen Morgen gesagt, daß ich das Werk nicht allein vollbracht habe, daß ich Mitstreiter und Bundesgenossen hatte — und einer von ihnen sitzt an meiner Seite — und daß ohne den allgemeinen guten Willen und die Hingebung Aller das Werk nicht zu Stande gekommen wäre. Noch ist nicht Alles erfüllt, was die Sehnsucht der Lebenden wünscht, und auch die zum neuen Bunde Geneigten werden den Uebergang oft genug schwer empfinden. Aber eine spätere Generation wird die Frucht ernten und den Ausbau des Hauses sehen, zu dem wir den Grund gelegt haben. In den Worten, die Sie hier gesprochen haben, sehe ich den neuen Ausdruck der Gesinnung, die sich mir schon beim Empfange kundgegeben. Der Empfang ist so unerwartet, so überwältigend für mich gewesen, daß ich kaum Worte des Dankes finden kann. Sie und die anderen Herren des Senats werden es übernehmen, der Stadt meinen großen Dank auszudrücken. Ich erhebe das Glas, um der Stadt Bremen meine tiefgefühlte Anerkennung für die Stunden auszusprechen, die Sie mir heute bereitet haben. Möge der Allmächtige über das Wohl dieser Stadt und dieses Staates auch ferner walten. Ich fordere die Herren, welche nicht aus Bremen sind, auf, ein Hoch auf die Stadt Bremen auszubringen." — Die mit Wärme gesprochenen Worte und das Hoch wurden auf das Lebhafteste aufgenommen. — Abends auf der Börse hatte der Handelskammer-Präsident Arens die Ansprache. Die tausend Stimmen aus dem großen Kreise, der die Gruppe in der Mitte des Saales umgab, fielen enthusiastisch in das Hoch ein, das Orchester begleitete wieder mit seinen Fanfaren und ging darauf zur Melodie des „Heil Dir im Siegerkranz" über, als die Versammlung dieses angestimmt hatte. Was an musikalischen Fähigkeiten vorhanden war, besonders die Damen, ließen ihre Stimmen freudig erklingen. Inzwischen schüttelte der König dem Präsidenten H. Arens kräftig die Hand und drückte von Neuem den Dank aus, den er schon im Verlaufe des Tages an den Tag zu legen Gelegenheit gehabt hatte. Von dem Glanze des Saales und insbesondere von den architektonischen Schönheiten des Raumes, die zum ersten Male seinem Blicke sich boten, auf das Aeußerste überrascht, konnte Se. Majestät nicht umhin, für eine Zeit lang das, was die Kunst an unserer Börse geschaffen und was noch für den Zweck des Festes ein sinniger Geschmack hinzugefügt, zum ausschließlichen Thema der nun nach verschiedenen Seiten hin folgenden Unterhaltung zu machen. Eine Versicherung der größten Ueberraschung folgte der andern. Aber zur bildenden, zur malenden Kunst sollte sich, ehe noch Terpsichore ihre Grazien entfaltete, die singende gesellen. Aus dem Hintergrunde des Gewühls, von der Seite der Estrade her, erscholl von 60—70 weiblichen Stimmen — sie gehören, wie wir vernehmen, den hervorragendsten hiesigen musikalischen Kreisen an — die Siegeshymne aus „Judas Maccabäus" von Händel, der der Text unterlegt war: „Seht, er naht im Festesglanze" u. s. w. Die Eindrücke auf den hohen Gast, der überallhin die anerkennendste Aufmerksamkeit lenkte und immer von Neuem Zeichen seiner Ueberraschung gab, überstürzten sich fast. Der Hymnus hatte eben ausgetönt, als eine junge Dame, die Tochter des Bürgermeisters Duckwitz, von anderen Damen umgeben, mit einer anmuthig-ungezwungenen Gestikulation ein humoristisches Gedicht vortrug, welches die Wirkung auf den Angeredeten nicht verfehlte. Der Mund des Königs schmunzelte unwiderstehlich, als aus schönem Munde ihm entgegenschallte:

Wir möchten gern — wir wissen nur nicht wie —
Dem König etwas recht Sinnvolles spenden:
Sprache der Blumen; Pflanzenpoesie —
Wenn die sich nur an unserer Börse fänden.
An Pflanzen freilich fehlts der Börse nie;
Sie treibt Botanik ja an allen Enden;
Ihr riesiges Herbarium enthält
Oft ganze Ernten einer halben Welt.

Was aber nützen heut' ihr Strauch und Baum?
Was trockne Blätter und gedörrte Rinde?
Kuba's Gewächs schickt sich zum Strauße kaum,
Die Baumwollflocke kaum zum Kranzgewinde.
Reich sind die Güter, die für diesen Raum
Der Dampf daher führt und die weh'nden Winde,
Doch viel zu arm als Bild des Danks für Ihn,
Der uns der Güter Höchstes hat verliehn.

Ein Vaterland in neuem Hoffnungsglanze!
Die deutsche Flagge hoch am deutschen Mast!
Wo ist das Laub, und wo die stolze Pflanze,
Die würdig zu so hohen Gaben paßt?
Wir borgen sie von Dir, in diesem Kranze
Weih'n wir, o Herr, Dir nur, was Du schon hast:
Daß Deutsche Herzen Du auch hier beglückest,
Sagt Dir der Lorbeer, den Du selber pflückest.

Die ersten beiden Strophen wurden so neckisch liebenswürdig, als die dritte Strophe, zumal die beiden letzten Zeilen, enthusiastisch-patriotisch gesprochen. Der Lorbeerkranz, den die Declamatrice dem Könige überreichte, wurde von diesem über den Degengriff gehangen und während des Festes nicht wieder abgelegt. Natürlich erntete die Dame auch die freundlichsten Dankesworte vom Könige ein, der sich noch eine längere Zeit mit ihr unterhielt. Der Ball wurde durch eine Polonaise eröffnet, welche der König mit der Frau Bürgermeisterin Duckwitz tanzte.

Heute Morgen ½9 Uhr fand auf dem Domhof die Vorstellung des hiesigen Bataillons Statt. Der König erschien in Begleitung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, Inspecteurs des Armeecorps, des Kriegsministers von Roon, des Generals von Moltke und mehrere andere Stabsoffiziere. Er schritt, lebhaft aus den Reihen des Publikums begrüßt, leichten Ganges auf die versammelte Generalität zu, von den Anstrengungen des vergangenen Tages war ihm nichts anzumerken. Darauf führte Major v. Hirschfeld das in Paradeuniform sich äußerst stattlich ausnehmende Bataillon in verschiedenen Exercitien vor, was ungefähr eine halbe Stunde dauerte.

Breslau, 19. Juni. Der von der polnischen Grenze nach dem Innern von Rußland deportirte Bischof Lubienski starb auf dem Transport in Nischnei Nowgorod am Typhus.

Frankreich.

Paris, 19 Juni. Das amtliche Journal meldet, daß der gestern in Bicamarie erfolgten Beerdigung der am 16. d. M. getödteten Personen eine große Menge Volks beigewohnt habe, daß jedoch jede Kundgebung unterblieben sei. Die Ruhe ist ungestört.

Paris. Nachdem nun der nächtliche Spuk vorüber, ist jetzt die Hauptfrage die nach seinem Ursprunge, und darüber gehen die Ansichten sehr weit aus einander. Man geht vielleicht nicht fehl, wenn man das Ganze als einen Versuch der socialistischen und rothen Partei ansieht, um zu sehen, wie die

Bevölkerung von Paris sich wohl revolutionären Umtrieben gegenüber verhalten möchte. Man hat so ziemlich die Gewißheit, daß im Süden Frankreichs die geheime Gesellschaft der „Marianne" wieder in Wirksamkeit ist; die Häupter derselben haben nie ausfindig gemacht werden können. Auch in Paris müssen derartige Gesellschaften wieder existiren; die Wahl Raspail's in Paris, die sich am 24. Mai ohne die Unterstützung der Presse oder eine vorgängige ausgedehnte Bewegung in den Wahlversammlungen vollzog, war ein Beweis des Vorhandenseins eines solchen geheimen Zusammenhanges innerhalb gewisser Klassen der Bevölkerung. Wer das Loosungswort austheilte, das eben ist ein Geheimniß; die Verschwörer von heute lieben es nicht, ihre eigene Haut zu Markte zu tragen. Sie finden es daher weit einfacher, Leute aus der Hefe des Volkes zu miethen, und diese müssen, mit dem Erkennungszeichen der „weißen Blouse" angethan, nach dem gegebenen Loosungsworte den Unfug überall da beginnen, wo man ihnen den Wink dazu gibt.

— Revolution kostet Geld. — Das ist auch gut, sonst hörte es gewiß gar nicht auf. Paris macht jetzt die Rechnung, sie fällt schlecht genug aus, denn die letzten Ruhestörungen in Paris haben, wie sich herausgestellt, den Parisern sehr empfindliche Verluste beigebracht. Man schätzt den täglichen Verlust, den der Handel während dieser Vorgänge erlitten hat, auf etwa 1,500,000 Fr. Alle aus den Provinzen eingelaufene Aufträge wurden abbestellt. Außerdem haben 50,000 Fremde die Stadt verlassen.

Italien.

In Italien sind die Zustände eben nicht sehr befriedigend. Namentlich in der Volksvertretung muß etwas faul sein, und das parlamentarische System scheint dort seine üblen Seiten stark herauszukehren. Ein Abgeordneter, Namens Lobbia, trat vor ein paar Tagen auf und verlangte, daß eine Untersuchung eingeleitet werde, denn er habe die Beweise, daß bei der Berathung des Tabaksgesetzes Mitglieder des Parlaments sich hätten bestechen lassen. Die Untersuchung ist nun auch von einem Comitee des Abgeordnetenhauses begonnen worden, doch war man der Meinung, es werde schließlich nicht viel dabei herauskommen, weil erfahrungsgemäß eine Krähe der anderen kein Auge aushackt. Es kam aber anders, aber auf ganz italienische Manier. Am 15. wurde der Deputirte Lobbia in der Nacht von einem Unbekannten überfallen, erhielt einige Wunden und konnte sich nur dadurch retten, daß er sich den Angreifer mit Revolverschüssen vom Leibe hielt. Der Thäter ist noch unbekannt.

— Eine Gesellschaft Norddeutscher hatte eine Reise nach Rom unternommen, um den Papst zu sehen. Dort angekommen baten sie um eine Audienz und erhielten sie auch. Da aber der Papst nicht deutsch spricht und die Deutschen keine andere als ihre Muttersprache verstanden, gab es große Verlegenheit. Endlich gab Einer aus der Gesellschaft dem Papste zu erkennen, daß er lateinisch verstehe. Da hielt der Papst eine lateinische Anrede, daß alle zu Thränen gerührt waren.

— Man ist in Rom jetzt eifrig mit der Bildung eines aus rein deutschen Elementen bestehenden Bataillons für den Dienst des heiligen Stuhles beschäftigt. Es ist wahrscheinlich, daß der Fürst von Lichtenstein Befehlshaber desselben wird.

Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 16. Juni. Am 29. und 30. d. wird dahier das Gustav-Adolphs-Fest gefeiert und werden dazu bereits die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Das Hauptfestmahl wird am 30. d. im „Köln. Hofe" stattfinden. Den musikalischen Theil der Feierlichkeiten hat die Giesenkirchen'sche Kapelle übernommen.

Dortmund, 18. Juni. In unserer Stadt mehren sich die Selbstmorde in erschreckender Weise. So erhängte sich gestern Mittag die Frau eines Maschinenwerkstätten-Arbeiters, Mutter mehrerer kleinen Kinder, in Abwesenheit ihres Mannes. Man fand die Leiche hinter der Kellerthüre, kaum einen Fuß hoch von der Erde schwebend. Ueber das Motiv zur That coursiren verschiedene Gerüchte. Es ist dies in ganz kurzer Zeit der 4. Fall, daß hier auf ähnliche Weise ein Menschenleben zu Grunde ging.

Dortmund, 19. Juni. Am 11. Juli d. J. wird der westfälische Sängerbund — eine Vereinigung der Liedertafeln aus den meisten Städten im Umkreise — wir nennen nur Bielefeld, Bochum, Essen, Gütersloh, Münster, Paderborn, Witten, Dortmund selbst mit 3 Vereinen (Liedertafel, Quartettverein, Concordia) in unserer Stadt einen Sängertag feiern.

In Elberfeld ist Prof. Schaff aus Amerika eingetroffen mit einer Einladung zu einem 1870 in New-York abzuhalte den allgemeinen evangel. Concil.

Trier, 16. Juni. In der Nacht vom 13. Juni, um 2 Uhr, kam, wie das „Luxemburger Wort" berichtet, ein Individuum in den Pfarrhof von Hostert, den siebenzigjährigen Pastor Laplume zu bitten, er möge schnell zu einem Kranken kommen, dessen Namen er bezeichnete. Das Haus dieses angeblichen Kranken liegt etwa 20 bis 25 Minuten vom Pfarrhause entfernt, ziemlich einsam am Rande des Grünewaldes, oberhalb Rameldingen: der Weg dorthin führt an manchen einsamen unheimlichen Stellen vorbei. Der Pfarrer machte sich gleich auf, zündete die Laterne an, begab sich in Begleitung jenes Subjektes zur Kirche, nahm dort die Sakramente und mit einander gingen sie dann dem vermeintlichen Krankenhause zu. An der Ecke des Hauses angekommen, schlug jener Kerl den Pastor mit einer Axt, die er bei sich trug, und deren Stiel er bis auf 25 Centimeter abgeschnitten hatte, nieder. Der Fall der Laterne weckte den Sohn des Hauses auf, und da dieser zum Fenster hinausschaute, sah er, daß ein Strolch Jemanden am Rock über den Boden fortschleppte. Er rief seinen Vater, und da Beide heraus eilten, sahen sie den Mörder über die Straße quer durch den Wald fliehen. Nachdem der Mörder dem ehrwürdigen Greise sechs schwere Wunden, wohl alle tödtlich, am Kopfe mit der Axt beigebracht hatte, schleppte er ihn zehn Meter weit in ein Kartoffelfeld und von diesem noch zehn Meter weit in ein Kornfeld hinein, um dort seine Greuelthat zu vollenden. Hier war es nun, wo der Mörder verscheucht, der Pastor aber bewußtlos gefunden wurde. Nur ein einziges Wort hat der Geistliche gesprochen zu Denjenigen, die ihm, leider zu spät, zu Hülfe kommen wollten; er sagte noch: „Die heiligen Sakramente!" Das geweihte Gefäß mit der Hostie hatte der Pastor so fest an seine Brust gedrückt, daß der Pfarrer von Niederanven, der die Oelung noch spenden konnte, Gewalt gebrauchen mußte, um ihm die Hände zu lösen. Um 7 Uhr war der Priester eine Leiche, ohne ein Zeichen der Besinnung mehr gegeben zu haben. Der Mörder des Pfarrers ist, wie uns versichert wird, entdeckt und hat bereits seine That eingestanden. Es ist ein Milizmann des Jägercorps, gebürtig aus der Pfarrei Hostert.

Osnabrück, 12. Juni. Das sechste Westfälische Bundesschießen findet zu Osnabrück am 11. 12. und 13. Juli statt. Indem der Vorstand die geehrten Mitglieder des Bundes zur Theilnahme an dem Feste hierdurch freundlichst einladet, bemerkt derselbe, daß das Festprogramm nebst Schießordnung in den nächsten Tagen versandt wird. Diejenigen, welche dem Bunde noch beizutreten wünschen, wollen dieses gefälligst dem Schatzmeister Herrn C. Winterberg hier anzeigen. Der Schützentag wird am Dienstag den 13. Juli, Vormittags 11 Uhr abgehalten und wird dieserhalb auf § 6 der Bundessatzungen verwiesen.

Haus- und Landwirthschaft.

— Dem „D. A." wird Folgendes über Kraut (Kappus) einmachen mitgetheilt. Seit 20 Jahren lasse ich mein Kraut ohne Salz einmachen, ohne dabei wormes Wasser anzuwenden. Erst wenn das Kraut eingedämmt ist, wird so viel kaltes Wasser aufgegossen, daß es einen Zoll hoch darauf steht und darauf gesehen, daß es immer mit Wasser bedeckt ist. — Stellt man dasselbe an einem kühlen Ort, so geht die Säurung etwas langsam vor sich und dauert es wohl 6—8 Wochen, bis das Kraut die gehörige Säure hat. Will man es früher haben, so muß das Gefäß an einen warmen Ort gestellt werden. Das so eingemachte Kraut ist besser, als das mit Salz eingemachte. Es ist weich, braucht weniger Zeit zum Kochen, und da es keine Mineralsäure, sondern nur seine natürliche Säure hat, leichter zu verdauen, daher besonders für einen schwachen Magen zu empfehlen.

Die Verschworene.

(Fortsetzung.)

Ein schweres dumpfes Schweigen lag auf der folgenden Minute. Der Graf stand da in gesenkter, zerknirschter Haltung, die feinen Lippen eng aufeinander, die zusammengerollte Hand auf die Gegend des Herzens gepreßt, wie wenn er einen Ausbruch seiner Wuth, von deren Ohnmacht gegen den Willen des Rathes der Zehn er überzeugt sein mußte, hätte unterdrücken wollen. Alle Schwingen der sonst so stolzen, hochherrlich aufstrebenden Gestalt schienen gelähmt. Der Gondelier, immer in der Schußlinie der unabgesetzten Musketen, aber mehr, als durch diese, von dem Blick seiner Tochter gebannt, nahm durch eine lange, stumme Geberde Abschied von Delfina. Diese hatte sich mit Hülfe des Arztes erhoben, und von demselben unterstützt, machte sie eine Lebewohl winkende Bewegung nach ihrem Vater, eine gleiche nach dem Grafen Ornano hin, und das war Alles! Nicht anders, als ob sie gefürchtet hätte, daß mit einem Worte, welches sie ausspräche, ihre Kraft, ihre Seele aushauchen würde.

„Muth, mein Kind," sprach der Arzt, als sie unten in die schwarz vermummte Staatsgondel stieg, während er seine Worte umsonst mit einem Scheine der Hoffnung zu umgeben suchte. „Euer Vater hat Euch aus der Fluth gerettet . . . Gott wird Euch nicht umkommen lassen in den Bleikammern."

6.

Die „Bleikammern" also genannt, weil sie sich dicht unter dem ganz mit Bleitafeln gedeckten Dache des ehemaligen, gegenwärtig von dem österreichischen Gouvernement eingenommenen Dogenpalaste befanden, bildeten im Zusammenhange mit den durch Wasserkunst in ewiger Nässe erhaltenen „Brunnengruben" und der ihren Namen leider nur zu sehr verdienenden „Seufzerbrücke" das Staatsgefängniß zu Venedig, deren Erwähnung allein hinreichte, Schauer über die Haut zu gießen. Die schwärzeste Einbildung konnte das Gräßliche schwerlich erschöpfen, was die grausamen Kerker, die ihre Gefangenen nicht leben, nicht sterben ließen, in Wirklichkeit hatten.

Es bestanden die „Bleikammern" aus künstlichen Vertiefungen im massivesten Mauerwerk, die sich drei bis vier Fuß ins Gevierte erstreckten. Die Wände waren von Marmor, an dessen Glätte der verzweifelte Gefangene sich die Nägel stumpf kratzen durfte. Eine Oeffnung, so niedrig, daß selbst ein Kind nicht ungebückt durchkriechen konnte, führte hinein . . . selten hinaus: denn die Leichen wurden gleich oben durch das Gitter in den Kanal geworfen, der die bösartige Ausdünstung seines hier zum Stillstande gebrachten, faulenden Wassers hereinhauchte, der einzige Besuch den der lebendig Eingemauerte außer dem schweigend kommenden und gehenden Henkersknecht und den stechenden Insekten empfing! Zwei Thüren verschlossen die Oeffnung, die innere von schweren Eichenbohlen, die äußere von Eisen, und jede mit doppelten Feldern, denn die so argwöhnische als arglistige Politik Venedigs fürchtete selbst das Echo, und es war ihr Wille, daß das Stöhnen ihrer Opfer zwischen den vier Wänden erstarb. Eine erstickende Hitze drückte fortwährend unter den Bleidächern, die zu schmelzen drohten von dem glühenden Brande der Sonne Italiens. Der Gefangene athmete unaufhörlich wie in Gewitterschwüle und schwitzte blutigen Schweiß, den das vom Kanal hereinwimmelnde Heer von Mücken mit um so geringern Rüsseln auffog, das nackte Fleisch der Unglücklichen mit entzündenden Bissen überziehend. Eine neue zum Wahnsinn treibende Schmerzenssaat!

Der antike Despotismus warf seine Verbrecher wilden Thieren vor und erfand die Löwengrube. Einer Republik des Mittelalters war es vorbehalten Fliegenkäfige und Mückentorturen zu erbauen . . .

In einer dieser Höhlen des Jammers und scheußlichsten Ungemachs saß nun Delfina gefangen. Eine Gnade hatte man ihr doch an diesem Orte der Verdammniß angedeihen lassen! Sie war nicht an die Kette gelegt worden. Von dem armen, halbtodten Mädchen stand freilich auch nicht zu befürchten, daß sie den Marmor durchbrechen oder das Blei des Daches sprengen werde. Und wer weiß, was man noch mit ihr vorhaben mochte, bevor man sie auf im

mer hier anschmiedete . . . ein lebendiges Leichenbild auf ihrem Grabe.

Welch' Glück, daß kein Thränenguß die Schleusen ihres Schmerzes öffnete! Der frische Quell würde, ohne sich selbst zu laben, nur süßes Wasser gewesen sein für den Mückenschwarm, der heißdurstig den neuen Gast überfiel.

Sie saß noch so, wie der einschließende Kerkerknecht sie verlassen hatte, auf einer Fußbank kauernd, die Alabastersäulen ihrer Arme auf die Knie gestützt, das Haupt zwischen ihren beiden Händen: da rasselten die Schlösser, krächzten die Thüren, und Delfina sah aufblickend einen Mann eintreten, in dem sie alsbald Bartolomeo erkannte, wiewohl er, anstatt des Soldatenrockes, schon die Tracht der Stäflinge trug.

(Forts. f.)

Vermischtes.

Berlin. Auf der jetzigen Stangen'schen Gesellschaftsreise nach Rom und Neapel haben sich drei Paare verlobt.

— Abbe Franz Liszt übergab bei seiner neulichen Rückkehr aus Deutschland der Kasse des Peterspfennigs ein Geschenk von ungefähr 20,000 Frcs., die zum Theil durch das von Liszt in Regensburg veranstaltete Concert zusammenkamen.

Burg. Am 28. v. M. crepirte in Burg (Dorf im Spreewalde) in Folge Milzbrandes bei einem armen Bauer eine Kuh. Es that den Leuten leid, die Haut dieses Rindes auch der Mutter Erde übergeben zu müssen und der Hausschlächter M. erklärte sich bereit, dieselbe abzuziehen. Diese Haut, höchstens im Werthe von ein paar Thalern, sollte aber zwei Menschenleben kosten. Der Hausschlächter M. hatte die Gewohnheit, das Schlächtermesser mitunter bei seinem Geschäfte mit den Zähnen festzuhalten, und dies hat er leider bei vorliegender Ablederung auch gethan. Aber was war die Folge? Wenige Stunden nach vollendeter Arbeit schwoll ihm das Gesicht in erschreckender Weise an, wurde schwarz und noch ehe 24 Stunden vergingen, war er eine Leiche. Doch damit nicht genug. Der Tagelöhner L. hatte bei diesem Geschäfte Hülfe geleistet und sich irgend wie dabei am Unterarme geritzt; er mußte am folgenden Tage nach fürchterlicher Anschwellung dieses Armes und gänzlichem Schwarzwerden desselben ebenfalls seinen Geist aufgeben.

— In Oldenburg auf dem Bahnhofe ist ein Gemenge von baierschem und dortigem Biere, halb und halb, unter dem Namen „vereinigtes Deutschland" ein beliebtes Getränk geworden.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der Ortsbehörde hat der §. 1 der hiesigen Straßenordnung folgende Fassung erhalten:

Jeder Eigenthümer eines Hauses muß den vor seinem Hause, Garten und Zubehörungen belegenen Theil der Straße bis zur Mitte derselben, und den Bürgersteg (Fußweg) vor seinem Hause, auch die daran befindlichen Gassen, stets rein halten und wenigstens wöchentlich zweimal und zwar am Mittwoch und Sonnabend Nachmittags und wenn auf diese Tage ein Feiertag oder Jahrmarkt fällt, am Abende vorher kehren lassen.

Bei trockener Witterung muß die Straße vor dem Kehren des Staubes wegen mäßig mit Wasser besprengt, und nach Gewitter und sonstigen starken Regengüssen, so wie bei dem plötzlichen Abgange des Schnees müssen alle Gassen und Abflüsse gereinigt werden.

Die Eigenthümer, deren Grundstücken und Gebäuden gegenüber kein Haus, Garten oder Gehöfte liegt, müssen die Reinigung der ganzen Straße vor ihren Gebäuden u. s. w. besorgen.

Bei Häusern, welche die Eig nthümer nicht selbst bewohnen, liegt die Verbindlichkeit des Straßenkehrens dem jedesmaligen Bewohner des untersten Stockwerks ob, wenn nicht die zwischen mehreren Bewohnern desselben Gebäudes in dieser Hinsicht getroffene Uebereinkunft dem Bürgermeisteramte angezeigt worden ist.

Das Kehren des Marktes wird von Polizeiwegen besorgt.

Vorstehender §. wird hierdurch mit dem Bemerken zur genauesten Beachtung mitgetheilt, daß Verabsäumungen nach §. 18 der Straßenordnung bis zu 3 Thlr. zu bestrafen sind.

Schwerte, den 22. Juni 1869.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 24. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

sollen die zur Verlängerung des Beckeweges erforderlichen Erdarbeiten auf dem hiesigen Rathhause an den Mindestfordernden verdungen werden.

Schwerte, den 22. Juni 1869.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 23 d. M.,
Abends 6 Uhr,

soll der 1. Grasschnitt in den städtischen Wiesen Becke und Walketeich an Ort und Stelle an den Meistbietenden verkauft werden und zwar im Walketeich beginnend.

Schwerte, den 19. Juni 1869.

Der Magistrat.

Verkaufs-Anzeige.

Am Montag den 28. d. M.,
Vormittags 10½ Uhr,

werde ich bei dem Wirth W. Bierhoff hierselbst verschiedene Gegenstände, als:

3 Tische, 1½ Dutzend Stühle, 1 Kleider- und 1 Küchenschrank, Koffer, Bettstellen, 2 Oefen, diverse Bilder, 1 Schleif- und 1 Spülstein und sonstige Haus- und Küchengeräthe, sowie 1 Schlagkarre, Pferdegeschirr, Blasebalg 2c. 2c.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung zum Verkauf aussetzen.

Westhofen, den 22. Juni 1869.

Brinkmann.

Verkaufs-Anzeige.

Am Samstag den 26. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

werde ich bei dem Wirth H. Neveling hiers. den dem Herm. Fischer gehörenden Garten auf dem Voßkamp, groß 47 Ruth. 70 Fuß, welcher sich wegen seiner unmittelbaren Lage am Bahnhof zu einer Baustelle eignet, öffentlich meistbietend verkaufen.

Westhofen, 21. Juni 1869.

Brinkmann.

Eine Cylinderuhr ist von hier bis zum Schwerter Walde am Samstag Nachmittag verloren worden.

Der redliche Finder wird gebeten, selbige gegen gute Belohnung in der Exped. d. Bl. abgeben zu wollen.

Shlipse, Binden,

für Herren und Damen,
von 2½ Sgr. an, empfiehlt die

Mode- u. Weißwaarenhandlung
von
H. Klostermann
in Westhofen.

Zur Besprechung der Feier der glorreichen Schlacht bei Königgrätz am 3. und 4. Juli ladet der Unterzeichnete sämmtliche Krieger des Dorfes Villigst am

Sonntag den 27. Juni,
Nachmittags 4 Uhr,

beim Gastwirth Herrn Stricker a. d. Ruhrbrücke hierdurch ergebenst ein.

Villigst, 22. Juni 1869.

Rück, Unteroffizier.



Großes Wettrennen

des Rhein.-Westph.-Rennvereins zu Köln am 15. und 16. August c.

Großer Pferdemarkt und landwirthschaftliche Ausstellung

des landwirthschaftlichen Vereins zu Köln am 16. und 17. August c.,

verbunden mit einer **Verloosung** von 36—40 Luxus- und Arbeitspferden, fünf 1-, 2- und 4spännigen Equipagen, ein- und zweispännigen Fahrgeschirren, Reitzeugen, Reit- und Fahrrequisiten und sonstigen Ausstellungsgegenständen im Gesammtwerthe von circa

20,000 Thaler,

autorisirt durch Verfügung Sr Excellenz
des Ministers des Innern.

Die Lotterie besteht aus **25,000 Loosen à einen Thlr. Pr. Crt.**

Von dem durch den Loose-Verkauf sich ergebenden Betrage werden nur die baaren Unkosten in Abzug gebracht, alles Uebrige wird zum Ankauf der Gewinne verwendet.

Ziehung am 20. August c.,
unter Controle der **Königl. Regierung.**
Pläne und Prospecte gratis.

Loose à einen Thaler sind zu haben in der
Expedition des Schwerter Wochenblattes
sowie bei mir und in allen Agenturen.
Briefe und Gelder franco erbeten

Paul Rud. Meller, in Köln,
Alleiniger General-Agent,
Eigelstein 82 —, Schildergasse 3.

In der Buchhandlung von C. Braus in Schwerte ist vorräthig:

Antwort
auf das
Sendschreiben Pius IX.
vom 13. September 1868 an alle Akatholiken gerichtet, von einem evangelisch-lutherischen Pastor, der zwar nicht bei Gelegenheit des Concils zu Rom im Jahre 1869 römisch-katholisch werden möchte; aber von Herzen wünscht, daß alle dort Anwesenden sowie Alle, die dem Evangelio nicht gehorsam sind, sich bekennen mögen zu dem allein selig machenden evangelischen Glauben an Jesum Christum unsern Heiland.
Fünfte Auflage. Preis 2 Sgr.

Die neue
Gewerbe-Ordnung
für den Norddeutschen Bund.
Zweite Auflage. Preis 3 Sgr.

Wozu noch die Kirchenspaltung
von Dr. Conrad Martin.
Preis 10 Sgr.

Theer-Seife

wirksamstes Mittel gegen **alle Art Hautunreinigkeiten**, empfiehlt à 5 Sgr. **Carl Braus in Schwerte.**

Fleckenwasser u. Fleckenseife

empfiehlt neben seinen andern bekannten Artikeln **Carl Braus.**

Meine seit über 30 Jahren gesammelten Erfahrungen, **Magenkrampf, Unterleibsbeschwerden, Drüsen, Scropheln, offene Wunden, Rheumatismus, Gicht, Epilepsie, Bandwurm, Syphilis** und andere Krankheiten, welche aus dem verdorbenen Blute entspringen, gründlich zu heilen, theile ich auf **frankirte** Anforderungen **unentgeltlich**, mündlich und schriftlich, mit und sollte **kein Kranker** die Hoffnung aufgeben, geheilt zu werden, ohne sich vorher mit meiner Heilmethode bekannt gemacht zu haben.

Louis Wundram, Professor
in Bückeburg, Schaumburg-Lippe.

Die heftigsten Zahnschmerzen

beseitigen augenblicklich **unfehlbar** die berühmten **Tooth-Ache-Drops.**

Verkauf in Originalgläsern zu 5 Sgr. bei **Carl Braus.**

Frischen Maikäse,

Schweizer und Holländer, prima Qualität, empfiehlt

H. Schmidt.

Apotheker Bergmann's
Eis-Pommade,

rühmlichst bekannt, die Haare zu kräuseln, sowie deren Ausfallen und Ergrauen zu verhindern, à Fl. 5, 8 u. 10 Sgr.
empfiehlt **Carl Braus in Schwerte.**

Marktpreise zu Dortmund am 19. Juni.

Weizen pr. Schffl.	2	Thlr.	25	Sgr.	—	Pf.
Roggen . .	2	„	11	„	—	„
Wintergerste .	2	„	—	„	—	„
Sommergerste .	—	„	—	„	—	„
Hafer	1	„	18	„	—	„
Bohnen	—	„	—	„	—	„
Kartoffeln . . .	—	„	25	„	—	„
Heu, 100 Pfd. .	1	„	4	„	—	„
Stroh	1	„	3	„	—	„
Butter, pr. Pfd. .	—	„	8	„	6	„
Erbsen	—	„	—	„	—	„
Eier 7 Stück , .	—	„	2	„	6	„

Marktpreise zu Neuß am 19. Juni.

à 200 Pfd. Zollgewicht.			per berl. Scheffel.	
Weizen 1. Qual.	7	2	Rüb-Saamen	— —
„ 2. „	6	20	Aveel-Saamen	— —
„ 3. „	6	8	à 100 Pf. neues Gew.	
Land-Roggen	5	4	Rüb-Oel	12 21
Winter-Gerste	—	—	dito Faßweise	12 24
Sommer-Gerste	—	—	Gerein. Oel	13 6
Buchweizen	6	—	do.	13 12
Hafer	5	10	à 2000 Pf.	
Erbsen	—	—	Rübkuchen	52 —
Kartoffeln	1	10	Preßkuchen	49 —
Stroh à 200 Pfd.	1	22	Branntwein	13 —
Heu pr. Ctr.	1	14		

Elberfelder Geld-Cours.

Oestr. Gulden . .	—	Thlr.	20	Sgr. — Pf.
Brabanderthlr. . .	1	„	16	„ — „
5-Fr.-St. . . .	1	„	10	„ 3 „
Pr. Fred'or. . . .	5	„	20	„ — „
Ausl. Pist. . . .	5	„	16	„ — „
20-Fr. St. . . .	5	„	13	„ — „

Agentur in **Weine**
von **Thlr. 25 — 320** per Ohm von A. Quitmann in Geisenheim „im Rheingau", Inhaber eines Weinbaues, bei

F. Quittmann jr. in Lünen.

NB. Alle Sendungen werden dem Besteller von der Quelle aus direct gemacht, und stehen Preiskarten auf Verlangen gern zu Diensten.

Portland-Cement, Dielen, Frackbord, Spallierlatten hält stets auf Lager

Schwerte. **Kannewischer.**



Auf meinem Lager liegen zur gefl. Abnahme, in verschiedenen Längen, Maaß braunschweigisch-steinerne

Schweinströge à berl. Maaß 16 Sgr.,
Pferdekrippen à „ „ 23 „
Kuhtröge à „ „ 28½ „

Hagen. **Jul. Rexhausen.**

Englischen und deutschen Cement

faßweise und en detail empfiehlt

Hagen. **Jul. Rexhausen.**

Eisenbahnschienen zu Träger,

auf Maaß abgeschnitten, werden auf vorherige Bestellung zu **23 Thlr.** franco Schwerte gegen Baarzahlung geliefert und desfallsige Aufträge entgegengenommen auf der **Wilhelmshütte.**

Wilh. Rath.

Wichtige Anzeige für Taube und Harthörige.

Dr. John Robinson in London macht auf sein erfundenes Gehöröl alle Gehörleidende aufmerksam. Dieses Oel heilt binnen kurzer Zeit die Taubheit, falls solche nicht angeboren ist, es bekämpft ferner alle mit der Harthörigkeit verbundenen Uebel, als: Ohrenschmerzen und Sausen und Brausen in den Ohren, und erlangen selbst ältere Personen das feinste Gehör wieder, falls keine reinen Unmöglichkeiten obwalten. — Herr Kaufmann **H. Brakelmann** in **Soest** in Preußen nimmt bestellungen für mich entgegen, an den man sich gefl. zu wenden hat, und wird jeder Auftrag prompt ausgeführt.

Thatsachen beweisen.

Die große Heilkraft des Dr. Robinson'schen Gehöröls betreffend.

Herrn Brakelmann in Soest.

Seebad Nordernen, 16. September 1866.

Euer Wohlgeboren bitte ich ergebenst, mir umgehend gegen Postvorschuß wieder eine Flasche des Dr. Robinson'schen Gehör-Oels zukommen zu lassen, da ich finde, daß mir dasselbe gut thut. Fräulein v. Greuvenitz.

Herrn H. Brakelmann in Soest.

Lübeck, den 5. August 1869.

Ihr geehrtes Schreiben nebst beigefügtem Oele habe ich seit seiner Zeit richtig und dankend empfangen, und habe ich Letzteres nach Vorschrift angewandt. Mit Vergnügen nun theile ich Ihnen hierdurch mit, daß dasselbe wenigstens theilweise seinem Zwecke entsprach. Folgt ein neuer Auftrag ꝛc. Mit Hochachtung gez. J. Henk.

Dummerhütte bei Wittenberg in Mecklenburg. Schwerin, 15. Oktober 1859.

Hochgeehrter Herr Brakelmann!

Ich bitte, mir doch noch ein Fläschchen von dem berühmten Gehör-Oel des Dr. Robinson in London zu schicken. Ein Flacon von diesem Oel habe ich bereits mit bestem Erfolge angewandt. Hochachtungsvoll und ergebenst gez. Otto Mecklenburg, Ingenieur.

Attest

und wissenschaftliches Gutachten über Dr. Robinsons Gehör-Oel.

Um die Vorzüge und Eigenschaften eines Gesundheitsmittels kennen zu lernen, muß dasselbe einer unpartheiischen, wissenschaftlichen Prüfung unterworfen werden, worauf alsdann das Publikum den unbedenklichsten und ausgedehntesten Gebrauch davon machen kann. Ich habe das schon längst berühmte **Dr. Robinsohn'sche Gehör-Oel,** zu haben bei Herrn Kaufmann **Brakelmann** in Soest, Westphalen, einer wissenschaftlichen, analotisch-chemischen und pharmakologischen Prüfung unterworfen, wodurch sich herausgestellt hat, daß dieses Oel aus höchst kräftigen, ätherisch-balsamischen Pflanzenstoffen besteht, und gute und sichere

welche niemals eine schädliche Wirkung auf die Gesundheit hervorbringen, dagegen aber bei Gehör-Leiden aller Art außerordentlich nützlich, wirksam und heilkräftig sind, wie dieses die Erfahrungen der größten Aerzte aller Zeiten beweisen. Es muß daher dieses Oel als ein Gesundheitsmittel betrachtet werden, welches überaus große Vorzüge und ausgezeichnete Eigenschaften besitzt, und aus diesem Grunde ganz allgemein und bestens empfohlen zu werden verdient, was ich, zufolge der damit vorgenommenen wissenschaftlichen Prüfung der Wahrheit gemäß hierdurch bestätige und mit meines Namens eigenhändiger Unterschrift und beigedrucktem Siegel bescheinige und bestätige.

Berlin den 8. Oktober 1868. **Dr. Hees.**

(L. S.) approbirter Apotheker und Chemiker 1. Klasse, wissenschaftlicher Untersucher und Sachverständiger für medicinische, pharmaceutische, technische, chemische und Gesundheits-Artikel, Fabrikate und Droguen aller Art.

Das Dr. Robinson'sche Gehör-Oel, allein echt zu haben bei Herrn Kaufmann H. Brakelmann in Soest, habe ich behufs wissenschaftlicher Begutachtung in meinem chemischen Laboratorium persönlich einer Analyse unterworfen. Gestützt auf die Resultate meiner Untersuchung bin ich zu der Aussprache berechtigt, daß das Robinson'sche Gehör-Oel aus durchaus unschädlichen, dem Zwecke vollständig entsprechenden vegetabilischen Ingredienzien der besten Qualität in kunstgerechter Weise bereitet worden ist, so daß ich dieses Gehör-Oel Gehör-Leidenden und Solchen, welche mit Sausen oder Brausen in den Ohren behaftet sind, bestens empfehlen kann.

Das quantitavische Verhältniß der einzelnen Ingredienzien ist vollständig rationell.

Breslau, im December 1868.

Der Direktor des politechnischen Bureaus und chemischen Laboratoriums.
Dr. Theobald Werner.

Fettweiden-Verpachtung.



Donnerstag den 24. Juni d. Js.,
Nachmittags 2 Uhr anfangend,

sollen an der Behausung des Wirths Herrn W. Stricker an der Ruhrbrücke bei Schwerte, die zum adlichen Gute Villigst gehörigen an der Ruhr belegenen vorzüglichen Fettweiden zur Gesammtgröße von **300 Morgen,** welche Martini dieses Jahres pachtlos sind, öffentlich meistbietend auf mehrere Jahre verpachtet werden, wozu Pachtliebhaber einladet

Haus Villigst bei Schwerte, den 11. Juni 1869.

die Freiherrlich von Elverfeldt'sche Rentei.

Oeffentlicher Verding.

Der Neubau eines Pfarrhauses für die hiesige größere evangel. (luth.) Gemeinde soll

Montag, den 28. d. Mts., Morgens 10 Uhr,

in der Sacristei unserer Kirche öffentlich verdungen werden.

Es ist veranschlagt:

		Thlr.	Sgr.	Pf
1.	die Erdarbeit zu	44	11	3
2.	die Maurerarbeit incl. Material zu	2417	7	6
3.	die Zimmer- und Schreinerarbeit incl. Material zu	1722	13	9
4.	die Schieferdecker- u. Klempnerarbeit incl. „ „	140	12	8
5.	die Schmiede- und Schlosserarbeit „ „ „	143	11	6
6.	die Glaser- und Anstreicherarbeit „ „ „	202	9	6
	Der ganze Bau zu	4670	12	2

Qualificirte Unternehmungslustige können Kostenanschlag und Vorwarden von heute an bei dem Pastor Pickert hierselbst einsehen.

Schwerte, den 15. Juni 1869.

Das Presbyterium der gr. ev. (luth.) Gemeinde.

Bestellungen

auf die seit dem Jahre 1855 in Dortmund erscheinende

Westfälische Zeitung,

22. Jahrgang

(Preis pro Quartal incl. Stempelsteuer und resp. Postprovision: in der Expedition 1 Thlr. 7½ Sgr., durch die Post bezogen 1 Thlr. 15 Sgr.)

wolle man möglichst frühzeitig bei der nächsten Postanstalt machen, damit sämmtliche Nummern vom 1. des nächsten Quartals an effectuirt werden können.

Die „Westfälische Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme des auf die Sonn- und Feiertage folgenden Tages und vertritt in politischer, socialer und volkswirthschaftlicher Beziehung die Grundsätze des **Fortschritts.**

Anzeigen aller Art finden durch die „Westfälische Zeitung" in allen Theilen der Provinz und den angrenzenden Landestheilen, ferner in den Fürstenthümern, Lippe-Detmold, Waldeck, Bückeburg ꝛc. die zahlreichste und zweckdienlichste Verbreitung. Die Insertionsgebühren werden auf's billigste berechnet.

Rheinischer
Trauben Brust-Honig

aus Weintrauben-Honig und dem Decoct heilsamer Brustkräuter erfunden und allein fabricirt von W. H. Zickenheimer in Neuwied am Rhein ist das lieblichste für Magen, Lunge und Brust, Unterleib und Blut vortheilhafteste **Genußmittel für alle Kranken,** namentlich aber bei Hals- und Brustleiden, Husten, Heiserkeit und Verschleimung, Keuchhusten der Kinder von oft auffallend günstigem Erfolge. Bei Keuchhusten, Bräune und andern Kinderkrankheiten zu augenblicklichen Linderung gibt man ihn etwas erwärmt ein. Kinder nehmen diesen köstlichen Saft für ihr Leben gern. — Zu haben in Flaschen à Thlr. 1 und 15 Sgr. in Schwerte bei Carl Bräus.

Gegen ein
langjähriges Brustleiden
entnahm ich von Herrn A. Herz dahier den mir zuletzt empfohlenen weißen

Brust-Syrup

von G. A. W. Mayer in Breslau. Schon nach dem Gebrauch der ersten viertel Flasche hatte ich bedeutende Linderung und heute nach längerer Zeit fortgesetztem bin ich von meinem Brustleiden gänzlich befreit, weshalb ich den Syrup jedem Brustleidenden der Wahrheit gemäß empfehlen kann.

Schneidemühle, den 30. Dezember 1867.

G. Bundrock.

Obiges Hausmittel ist nur allein echt zu haben bei C. Saatmann in Schwerte.